



THOMAS SATTELBERGER ist Sprecher für Bildung, Forschung und Innovation der FDP-Bundestagsfraktion und war Vorstand bei Continental und Deutscher Telekom. Twitter: @th_sattelberger

Was Deutschland besser machen kann

Unser Kolumnist verfolgte die Corona-Pandemie vom Krankenbett aus – und gewann ein paar überraschende Einsichten.

Als einer der ersten infizierten – und glücklich genesenen – Parlamentarier im Bundestag habe ich das Gesundheitssystem hautnah erlebt. Dieser Apparat, auch mein Gesundheitsamt, hat viel zu lange gebraucht, um anzuspriegen. Ärzte und Pfleger fühlen sich wie Kanonenfutter für das Virus, auch mangels Schutzkleidung und Masken sind sie zu Tausenden infiziert. Und wir feierten Karneval und Starkbierfeste, als Italien schon loderte.

Wohlstand, Rechte, Menschenleben: Wir stehen inmitten ethischer Dilemmata. Wer einen seiner Liebsten durch das Virus verliert, wird es der Gesellschaft nicht verzeihen, wenn nicht alles getan wurde, um Leben zu retten. Wer auf den Ruinen seiner ökonomischen Existenz sitzt, wird sein Opfer nicht verstehen.

WEDER EPIDEMIOLOGEN NOCH ÖKONOMEN oder Ethiker können aus ihren Silos heraus diesen Zwiespalt thematisieren. Sie früh zusammenzubringen als Berater der Bundesregierung hätte geholfen – und wird immer wichtiger. Wie gelingt nach dem späten, aber drastischen Shutdown ein kontrolliertes Öffnen der Tore? Das ist nun die Frage, die uns alle Mitte April bewegt. Vier große Linien müssen wir übereinanderbringen. Erstens: die Gesundheit der Menschen. Zweitens: das Überleben unserer Wirtschaft. Drittens: die menschlichen Bedürfnisse nach Sozialkontakten, sie bilden auch Ventile für dysfunktionale Familien. Nicht zuletzt: „Big Health“ trifft „Big Data“. Bürgerrechte sind auch in der Krise kein Luxus.

Deutschland hat es besser gemacht als viele andere Länder, aber es agierte teils auch schläfrig und selbstzufrieden. Als ich einst als Manager bei der Telekom mit der Schweinegrippe konfrontiert war, haben wir durch frühzeitige Beschaffung und Lagerhaltung von Schutzmasken reagiert, um unsere Mitarbeiter zu schützen. Das geschah weltweit mit geradezu militärisch disziplinierter Logistik. In Deutschland fehlte es in der aktuellen Krise an Schutzausrüstung. Das Robert Koch-Institut (RKI) hielt Corona noch Anfang Februar vor allem

für ein Problem Chinas, als die Johns Hopkins University schon globale Landkarten der Pandemie hatte.

Dabei waren alle Projektionen da; die Bundesregierung hatte am 3. Januar 2020 über ihre Risikoanalyse „Pandemie durch Virus Modi-SARS“ informiert: Drucksache 17/12051 des Bundestags. Darin steht, wie rasch und raumgreifend sich ein Virus aus China in Wellen über die Regionen verbreiten würde, welche Folgen Menschen, Wirtschaft und die Psyche der Gesellschaft davontragen würden. Es liest sich beklemmend aktuell, inklusive der Engpässe bei Schutzausrüstung. Dass es 2020 keine Lager dafür gab, globale Just-in-time-Ökonomie ohne Vorräte: ein Skandal. Die politischen Entscheidungsträger können Krisen nicht vorhersagen, aber sie wissen, dass sie passieren. Resilienz ist das eine: digitale Warnsysteme, Schutzpuffer. „Rapid Response“, eine hohe Antwortgeschwindigkeit, zum Beispiel bei Massentests, das andere.

„WIE GELINGT NUN EIN KONTROLLIERTES ÖFFNEN DER TORE? DAS IST DIE FRAGE, DIE UNS ALLE BEWEGT.“

KOLLEKTIVISTISCH GEPRÄGTE ASIATISCHE NATIONEN haben gut reagiert. Ihnen nähert sich Deutschland nun spät an. Spanien und Italien leiden schwer unter den Folgen chronisch unterfinanzierter Gesundheitssysteme. Die USA und Großbritannien mit ihren zunächst sozialdarwinistischen Strategien haben erst in der höchsten Not umgeschaltet.

Was lernen wir daraus? Hören wir, erstens, zur qualitativen Bewertung der Lage auf Meinungen vielfältiger Disziplinen. Zweitens brauchen wir Big Data in Echtzeit, um fundierte Entscheidungen zu treffen – gerade für die Exitszenarien. Drittens sollten wir die Chance übergreifender Plattformen beim Onlinelernen und bei E-Government nutzen. Und viertens: Starten wir eine Freiwilligeninitiative für alle Frauen und Männer, die ihre Immunität durch Antikörpertests nachweisen. Sie könnten Pflegeeinrichtungen entlasten.

Können wir nach einem tiefen Einschnitt bis weit ins kommende Jahr ein zweites Wirtschaftswunder wie nach 1945 erleben? Nur mit Charakter, Mut und Beweglichkeit. Es ist und bleibt eine große nationale Kraftanstrengung. ▀